

**L: Apg 28,16-20.30-31****Ev: Joh 21,20-25****KONTROLLVERLUST**

Dieses Evangelium ist mir nach und nach immer wichtiger geworden, und heute zählt es zu meinen absoluten Favoriten. Es ist das (zweite) Ende des Johannesevangeliums und gibt uns somit einen wichtigen Wink für den gesamten weiteren Weg des Glaubens.

Drei Worte: „Folge mir nach!“

„Was geht dich das an?“

„Doch Jesus hatte nicht gesagt ... sondern...“

Glaube ist ein Weg der persönlichen Nachfolge. Glaube besteht nicht im Besitz eines Glaubensschatzes (einer Schatzkiste aus Dogmen und Moralvorschriften), Glaube ist ein Unterwegsein und ein Abenteuer. Glaube ist die Bereitschaft, sich der Wirklichkeit auszusetzen und das Leben zuzulassen. Jesus hatte zuvor zu Petrus gesagt: „Als du noch jung warst, hast du dich selbst gegürtet und konntest gehen, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtet und dich führen, wohin du nicht willst.“

Glaube ist einerseits ein Weg in Gemeinschaft, und doch auch für jeden etwas ganz Persönliches. Jeder hat seinen eigenen Weg, seine eigene Berufung und vor allem sein eigenes Geheimnis mit Gott, das niemand anderer verstehen kann, als jeweils dieser Mensch selbst. Dieses innerste Geheimnis deiner Gottesbeziehung geht auch niemanden etwas an. Niemand hat ein Recht darauf zu wissen, worin es besteht. Jeder ist frei, davon so viel zu bezeugen, wie er will. Da wir Menschen zumeist sehr eng gestrickt sind, haben wir oft größte Probleme das Andere am Anderen zu verstehen oder gutzuheißen. Nur wo das Vertrauen groß ist, kann man sich öffnen. Auch das Amt ist nicht für alles zu ständig.

Und dann ist da noch drittens ein wichtiger Wink mit dem Zaunpfahl: Vorsicht vor jedem vorschnellen, abschließenden Wissen. Das ist eine große Gefahr der Religion - die Sätze, die Definitionen, die den Eindruck erwecken, wir wüssten alles oder etwas über Gott. Wir wissen gar nichts über Gott, alles, was wir wissen, ist „unter“ Gott. Wenn jemand sich seiner Schriftauslegung zu schnell sicher ist, kann es sein, dass Irrtümer verbreitet werden. Wir haben es hier mit dem ersten Beispiel falscher Schriftauslegung (oder Wortauslegung) zu tun. Aufgrund der Aussage von Jesus verbreitet sich ein Gerücht. Dieser Irrtum hat sich verbreitet, weil der Zuhörer (das war Petrus) nicht genau hingehört hat. Aber warum kommt es zu solch einer vorschnellen Schriftauslegung?

Alle drei genannten Punkte machen uns auf etwas aufmerksam, auf eine Spannung, in der wir leben, und eine Provokation, die vom Leben im Glauben ausgeht: Wir Menschen wollen im Grunde immer alles unter Kontrolle haben. Je geringer unser Vertrauen ist, je ängstlicher wir sind, desto größer ist der Wunsch, alles zu kontrollieren. Der junge Petrus kontrolliert seine Wege und ist irritiert, weil Jesus seine Vorstellungen immer wieder über den Haufen wirft. Einmal versucht Petrus alles, die Situation und Jesus, unter seine Kontrolle zu bringen, aber da wird er von Jesus angeherrscht und sogar „Satan“ genannt.

Petrus möchte genau wissen, was mit dem und den anderen Jüngern ist. Er will die Wege der anderen kontrollieren – aber Jesus sagt: Diese Wege gehen dich nichts an.

Und schließlich will man auch gerne die Kontrolle behalten, indem man das, was Jesus sagt, schnell in die Sätze des menschlichen Verstehens presst – und schon landet man im Irrtum. Glaube bedeutet Vertrauen und

Bereitsein, sich vom Leben immer wieder über die Grenzen des Bekannten hinausziehen zu lassen. Glauben ist Leben. Und das Leben ist immer größer als alles, was wir schon kennen.

P. Dr. Clemens Pilar COp